

Systematischer Anlagebetrug: Die Hofer Justiz steht vor zwei Großverfahren

Millionen-Abzocke für ein Luxusleben

Mehr als zehn Millionen Euro soll eine Frau aus Trogen erschwindelt haben. Doch das ist noch nicht alles. Die Staatsanwaltschaft ermittelt bereits die nächsten Tatvorwürfe. Die umfassen ein Mehrfaches der jetzt angeklagten Taten.

Von Melitta Burger

Hof – Sie hat jahrelang ein Leben in Saus und Braus geführt: Teure Autos, eine Villa in Trogen und eine auf Mallorca, exklusive Flugreisen und alles, was sonst zu einem Jetset-Leben gehört. Im März dieses Jahres war schlagartig Schluss damit. Damals klickten die Handschellen. Seither sitzt die 50-jährige Bankerin und Anlageberaterin aus der Gemeinde Trogen im Landkreis Hof in Untersuchungshaft. Eine Entlassung ist vorerst nicht absehbar. Die Frau wird sich bald vor dem Hofer Landgericht wegen gewerbsmäßigen Betrugs verantworten müssen.

Die Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftskriminalität in Hof hat jetzt Anklage gegen die Hoferin erhoben. Mitangeklagt ist ihr Ehemann, der verdächtig ist, Beihilfe zum gewerbsmäßigen Betrug geleistet sowie gewerbsmäßige Geldwäsche begangen zu haben.

In der ersten Tranche geht es um 10,5 Millionen Euro, bestätigt Leitender Oberstaatsanwalt Schmitt. Noch will er sich zu weiteren Ermittlungen nicht genau äußern. Es heißt aber, der Frau könnten unter Umständen noch mehr Taten zur Last gelegt werden. Die bisherige Scha-



Die Villa in Trogen war der Hauptwohnsitz des Paares, dem die Staatsanwaltschaft jetzt vorwirft, mindestens 10,5 Millionen Euro erschwindelt zu haben.

denhöhe könnte damit um ein Mehrfaches überschritten werden.

Die seit März 2013 in Untersuchungshaft sitzende Frau war gegenüber Investoren als seriöse, erfahrene und fachlich versierte Geschäftsfrau aufgetreten, der es aufgrund besonderer Kontakte im Bereich des Investmentbankings möglich sei, Kundengelder risikofrei bei einer monatlichen Dividende von fünf Prozent und mehr anzulegen. Was zunächst nicht so spektakulär klingt, wird erst bei der Betrachtung der Jahresrendite deutlich: Die hätte knapp 80 Prozent zuzüglich einer Bonuszahlung betragen. Trotz dieser unglaublich klingenden Versprechungen, die ei-

gentlich Misstrauen hätten wecken müssen, sind zahlreiche Investoren der Frau auf den Leim gegangen. Die sagenhaften Anlagegeschäfte haben sich inzwischen als Schneeballsystem herausgestellt. Wohl das meiste der 10,5 Millionen Euro dürfte unwiederbringlich verloren sein.

Von 2008 bis 2012 soll die Frau mit ihrem international gestrickten Firmengeflecht Kunden überzeugt haben, Gelder in Höhe von insgesamt 10,5 Millionen Euro bei den von ihr beherrschten Firmen anzulegen. Tatsächlich, so lautet der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, verwendeten die Geschäftsfrau und ihr Ehemann einen Großteil der Investorengelder zu

eigenen Zwecken, um ihr Luxusleben zu finanzieren. Auch Familienmitglieder sollen regelmäßig mit stattlichen Beträgen unterstützt worden sein. Mit neu eingegangenen Kundengeldern versuchte die Hoferin demnach so gut es ging, Altinvestoren zufriedener zu stellen, damit das kriminelle Schneeballsystem nicht aufflog. Zu den Kunden der 50-Jährigen zählten durchaus prominente Vertreter aus der Wirtschaft. Auch in die arabischen Emirate unterhielt die Frau enge Kontakte.

Doch das ist noch nicht alles, was die rund 20-köpfige Sonderkommission im Zuge ihrer monatelangen Ermittlungen in Luxemburg, Spanien

und der Schweiz aufgedeckt hat. Dem Vernehmen nach soll die Frau zudem in erheblichem Maße auch Geldwäsche betrieben haben. Die Rede ist von einer gewaltigen Summe. Wegen Geldwäscheverdachts war die 50-jährige schon einmal in den Blick der Staatsanwaltschaft und der Kripo geraten. Von 90 Millionen Euro war die Rede gewesen. Nachzuweisen war der Frau damals allerdings nichts. Das sieht laut Ermittler jetzt anders aus. Auch nach rund acht Monaten U-Haft bleibt die Hoferin im Gefängnis. Ihr Ehemann befindet sich gegen Auflagen auf freiem Fuß. Ein Termin für die Verhandlung gegen das Paar steht noch nicht fest.

Michael Turguts Büro kommt unter den Hammer

Seit einem Jahr wartet der Hofer Unternehmer auf seinen nächsten Prozess. Vorgeworfen wird ihm Anlagebetrug im großen Stil.

Von Joachim Dankbar

Hof – „Hochwertige Teppichböden“, Echtholz-Furniere an den Türstücken“, „bessere Tapeten“ – solche Gewerbe-Immobilien werden in Hof nicht alle Tage angeboten. Allein das Chefbüro ist 77 Quadratmeter groß; das sind noch einmal drei Quadratmeter mehr als der darunter liegende Konferenzraum. Der zukünftige Käufer muss nur damit zurecht kommen, dass vor ihm einer der umstrittensten Geschäftsleute Hof hier seinen Schreibtisch hatte. Zur Zwangsversteigerung steht die ehemalige

Zentrale des Firmengeflechts von Michael Turgut.

Sein Name wird meist dann genannt, wenn es in Deutschland um Anlagebetrug im großen Stil geht. Das Geschäftshaus im Hofer Schützenweg, das offiziell Turguts Sohn gehört, soll am kommenden Dienstag um 11 Uhr am Amtsgericht Hof versteigert werden. Den Verkehrswert hat ein Gutachter auf 541.000 Euro festgelegt – kein schlechter Preis für fast 700 Quadratmeter Nutzfläche in bester Ausstattung.

Turgut selbst hat voraussichtlich 2014 seinen nächsten Termin bei der Justiz: Er muss sich vor dem Landgericht Hof wegen gewerbsmäßigen Betrugs verantworten. Dem Gericht liegt eine Anklageschrift der Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftskriminalität vor, in der 76 Fälle von Anlagebetrug mit einem Schaden von 490.000 Euro aufgelistet sind. Es



Am Dienstag steht Turguts Firmensitz zur Zwangsversteigerung. Foto: Dankbar

ist wohl die Spitze eines Eisbergs. Insgesamt sollen es über 5000 Anleger sein, die von der IFF AG um 17,5 Millionen Euro gebracht wurden. Allein-

vorstand der IFF war Michael Turgut. Der 44-Jährige, der sich einstmals rühmte, Hof größter Gewerbesteuerzahler zu sein, ist Ärger mit der Justiz

gewöhnt. Bereits 2005 wurde er wegen Steuerhinterziehung zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr verurteilt. Als Bewährungsaufgabe musste er 1,65 Millionen Euro zahlen. 2009 folgte eine achtmonatige Bewährungsstrafe wegen Insolvenzverschleppung. Zuletzt bekam Turgut vom Landgericht Braunschweig eine Geldstrafe; dort hatte er gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern der „Göttinger Gruppe“ auf der Anklagebank gesessen.

Im aktuellen Verfahren saß Turgut vier Monate lang in Untersuchungshaft. Seit der Haftbefehl am 14. März 2012 außer Kraft gesetzt wurde, muss sich der Unternehmer jeden Montag bei der Hofer Polizei melden. Seinem Metier ist Turgut allerdings treu geblieben. Regelmäßig veröffentlicht Turgut sogenannte „Newsletter“ im Internet, in denen er nun Gold als Anlage preist.

Consumenta feiert 60. Jubiläum

Nürnberg – Bayerns größte Verbrauchermesse Consumenta feiert heuer ihr 60. Jubiläum. Vom 26. Oktober bis zum 3. November gibt es deshalb im Nürnberger Messezentrum ein großes Programm mit Schlemmereien, Informationen sowie zahlreichen Mitmachaktionen, wie die Veranstalter am Donnerstag mitteilen.

Neu ist eine „Creativmesse“ für die Fans von Selbstgemachtem. Weitere Schwerpunkte bilden die Themen Gesundheit, Bauen und Einrichtung. Der Spezialbereich für Frauen mit Fitnesstrends und Kosmetiktips wird im zweiten Jahr seines Bestehens deutlich ausgeweitet. Produkte und Informationen „Aus der Region – für die Region“ stehen stärker im Blickpunkt.

Für Kinder gibt es in der Spielwelt die Möglichkeit zum Toben, gemeinsam mit den Eltern können auch die neuesten Spielekonsolen und Computerspiele ausprobiert werden. Die „Faszination Pferd“ – Bayerns größte Pferdesportveranstaltung – präsentiert eine Mischung aus Turniersport, Show und Messe und findet erstmals an allen Consumenta-Tagen statt.

Die Besucher erhalten nun mit einem einzigen Ticket Eintritt in beide Veranstaltungen, ebenso zur Erfindermesse iENA und zur Gründermesse Start. 60-Jährige können die Consumenta am 26. Oktober kostenlos besuchen, am „Beste-Freundinnen-Tag“ (29. Oktober) ist das Ticket für eine der beiden Frauen gratis.

Wirtschaftspreis geht an Getränke Lippert

Hof – Die Firma Getränke Lippert hat am Donnerstagabend den Hofer Wirtschaftspreis 2013 erhalten. Geschäftsführer Claus Lippert nahm die Auszeichnung aus den Händen von Landrat Bernd Hering und Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner entgegen. Der Preisträger zeige einen „außergewöhnlichen Unternehmergeist“, sagte Hering in seiner Laudatio. Der Erfolg des Unternehmens, das 500 Mitarbeiter beschäftigt, beruhe auf Leistung, Tradition und Kontinuität, aber auch auf der Kraft, mitunter gegen den Strom zu schwimmen. Der Landrat würdigte ebenfalls das große soziale Engagement des Familienunternehmens. Claus Lippert sagte nach dem langen Applaus der Gäste: „Ich bin sehr bewegt. Das Lob macht mich und meine Familie stolz.“ Die Mitarbeiter hätten großen Anteil am Erfolg. Einen ausführlichen Bericht zu der Veranstaltung lesen Sie in unserer Samstagsausgabe. M. W.

Reitzle im Gespräch für Aufsichtsrat

München – Der scheidende Linde-Chef Wolfgang Reitzle soll nach einem Bericht des *Manager Magazins* in zweieinhalb Jahren Aufsichtsratschef des Industriegase-Konzerns werden. Bei der Hauptversammlung im Jahr 2016 solle Reitzle zur Wahl in das Kontrollgremium vorgeschlagen werden, wenn er die gesetzlich erwünschte Abkühlungszeit für ehemalige Vorstände erfüllt habe, hieß es in einem Vorabbericht des Magazins. Ein Linde-Sprecher wollte sich dazu nicht äußern. Reitzle gibt den Chefposten bei dem Dax-Konzern mit Erreichen der Altersgrenze im kommenden Jahr an den Chemie-Manager Wolfgang Büchele ab.



Wolfgang Reitzle

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite:

Dieter Weigel ☎ 092 81/81 62 39

Matthias Will ☎ 092 81/81 62 07

E-Mail: wirtschaft@frankenpost.de

Uni Bayreuth macht Juristen in Technik fit

Bundesweit ist dies ein bislang einmaliges Projekt: Die Uni Bayreuth bietet Jura mit einem technikwissenschaftlichen Zusatzstudium an.

Von Stephan Herbert Fuchs

Bayreuth – Jura und Technik, geht das zusammen? Ja, meint Professor Michael Grünberger, 39, von der Universität Bayreuth. Mit Beginn des Wintersemesters ist an der Universität Bayreuth deshalb ein deutschlandweit einzigartiges Zusatzangebot an den Start gegangen. Jura-Studierende können ein technikwissenschaftliches Zusatzstudium absolvieren. Ziel ist es, den Studenten Fachkenntnisse und praxisrelevante Grundkompetenzen in den Ingenieurwissenschaften zu vermitteln und sie damit als ideale Juristen zum

Beispiel für Technologieunternehmen zu qualifizieren.

Ähnliches gelte für die anwaltliche Beratung von Unternehmen oder für den Staatsdienst, wenn techniksteuermäßig und technikregulierend gehandelt werden soll. Konkrete Einsatzmöglichkeiten wären beispielsweise auch der TÜV oder die Bundesnetzagentur. Das technikwissenschaftliche Zusatzstudium umfasst Lehrveranstaltungen, die ausschließlich für Jura-Studierende konzipiert sind. Damit sei sichergestellt, dass auf die besonderen Bedürfnisse zukünftiger Juristen eingegangen werden kann.

„Im Berufsleben werden Juristen häufig mit Problemen konfrontiert, die einen technischen Hintergrund haben“, sagt Grünberger. Technik entwickle sich und bringe permanent neue

Möglichkeiten hervor. Ohne ein gewisses Grundwissen etwa im Maschinen- und Fahrzeugbau, in der Logistikbranche oder auch in der Energieversorgung könnten viele Fragestellungen rechtlich gar nicht sorgfältig genug beurteilt und letztlich daher kaum verantwortet werden.

„Wer als Jurist in leitender Posi-



Die Leitung des TeWiZ, des Technikwissenschaftlichen Zusatzstudiums, teilen sich die Professoren Michael Grünberger (rechts) und Andreas Jess. Foto: Fuchs

tion in einem Industrieunternehmen tätig werden will oder solch ein Unternehmen anwaltlich beraten möchte, muss die technischen Abläufe dort verstehen und die Denk- und Arbeitsweise eines Ingenieurs nachvollziehen können“, sagt Grünberger. Das bedeute natürlich nicht, dass mit dem neuen Angebot aus Ju-

risten plötzlich Ingenieure werden sollen. Aber gerade Juristen seien schließlich dazu da, rechtliche Risiken abzuschätzen. Und das gehe nun einmal viel effizienter, wenn man auch um die technischen Problemstellungen wisse. Grünberger: „Juristen sollten einfach eine gewisse Ahnung haben, wie es läuft.“ Mit dem Angebot des technikwissenschaftlichen Zusatzstudiums sollen künftige Juristen kommunika-

tionsfähig gemacht werden, meint Andreas Jess von der Fakultät für Ingenieurwissenschaften. Mittels ihrer technischen Grundkenntnisse sollen sie mitreden und technische Sachverhalte beurteilen, beziehungsweise gemeinsam mit Ingenieuren diskutieren können. Kein Zufall sei es, dass das technikwissenschaftliche Zusatzstudium gerade in Bayreuth startet. Hier treffe eine starke juristische auf eine starke ingenieurwissenschaftliche Fakultät mit jeweils leistungsbereiten Studenten. Und in beiden Fakultäten seien die Verantwortlichen überaus stark an einer Zusammenarbeit interessiert. Das alles sei eine absolut günstige Konstellation, da habe einfach alles gepasst. Voraussetzung für die Teilnahme am neuen technikwissenschaftlichen Zusatzstudium ist lediglich die Einschreibung als Studierender im Studiengang Rechtswissenschaften an der Universität Bayreuth.